



Programm

des

Schiller-Realgymnasiums

zu

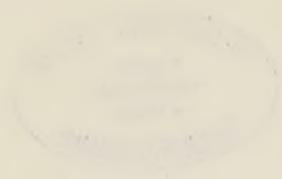
STETTIN.

Ostern 1912.

INHALT:

1. Harmlose Betrachtungen eines rückständigen Veteranen über Bannerträger der Schulreform.
Von Dir. Dr. F. W. Paul Lehmann.
2. Schulnachrichten. Von Dir. Dr. F. W. Paul Lehmann.





1870

Wm. H. ...

...

...

...

...

Harmlose Betrachtungen

eines rückständigen Veteranen über Bannerträger der Schulreform.

Von

Direktor **Dr. F. W. Paul Lehmann.**

Rückständig wär ich? Gewiß! Hinter der Leistungsfähigkeit und Aufnahmefähigkeit meiner rüstigen Mannesjahre bin ich erheblich zurückgeblieben. Immer geringer wird trotz des fast völligen Verzichtes auf die Freuden der Geselligkeit die Stundenzahl, die mir mein Amt läßt, und geringer die Spannkraft für selbständige geistige Arbeit. Früher nahm man die Zeitschriften vor, wenn man ein Erlahmen der Kraft spürte, jetzt empfindet man schon „das dumme kleine Vergnügen“ (Theodor Storm), daß man etwas fertig gebracht hat, wenn man nach des Tages Arbeit einige Zeitschriften durchsah. Ich meine damit geographische und geologische, zu den pädagogischen greife ich sehr selten, und der Fülle pädagogischer Anregungen, welche in Tagesblättern mußereiche nationale Wohltäter, Jugendertüchtiger, Menschheitsregeneratoren, Individualitätszüchter, Sexualproblematiker über uns ausschütten, bringe ich wenig Verständnis entgegen.

„Mens sana in corpore sano“ rufen unaufhörlich die Wanderschreibvögel, welche die Eltern vor den Schullehrern warnen, die nur das Sitzfleisch zu schätzen wissen. Ich kann von der mens sana oft garnichts bemerken bei diesen sogenannten Reformatoren und erkläre mir ihre aufreizende Wirkung durch den Goethe'schen Vers: „Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit, so wird der rechte Trank gebraut“. Wer auch darin ein Zeichen von Rückständigkeit sieht, hat Widerspruch von mir nicht zu gewärtigen.

Veteran bin ich. Im Kunzekalender wird es freilich nicht angedeutet. Warum eigentlich nicht? Mancher Kriegskamerad würde gewiß ebenso wie ich unter den Kollegen gern die Mitkämpfer von 70/71 oder gar 66 und 64 bezeichnet sehen, die als Jünglinge, obwohl sie meist nur auf einem Gymnasium gebildet waren und Extemporalien geschrieben hatten, das leisteten, was begeisterte Jugendpfleger in Reden und Artikeln als ein zu erstrebendes Ziel ihrer Jugendfürsorge hinstellen.

Ohne Frage verdient alles Streben Achtung und Förderung, was dazu dient, die Wehrhaftigkeit unseres Volkes zu erhalten und besonders die Söhne wohlhabender Familien (der Ausdruck „besserer“ widerstrebt mir) dahin zu bringen, daß sie hinter der Durchschnittsleistung des pommerschen Musketierr, den der Kampf um das „elende tägliche Brot“ in harter Arbeit stählte, nicht gar zu kläglich zurückbleiben. Wo solche ernsten Gedanken nicht den Hintergrund bilden, da hilft nicht Sport nicht Spiel, sondern bleibt Puppenspiel. Gerade für die Zimmerlinge feiner Familien, die den armen Schullehrern zum Trotz zu Heroen größter körperlicher und geistiger Kraftentfaltung von den Wunderdoktoren der Volkspädagogik herangepöppelt werden sollen, werden viel Federn und Zungen in Bewegung gesetzt und viel — Turndispensationsscheine geschrieben! Ist der Rückständige hier ein Schwarzseher? Keineswegs! Er glaubt an die deutsche Jugend und besonders an die, welche der Ertüchtigungsräte im Nebenamt für ihr Gedeihen garnicht bedarf. Noch wachsen im deutschen Wald viel kräftige junge Stämme neben kümmernden und morschen, es bedarf nur eines tüchtigen Sturmes, der einmal ordentlich durchforstet, die Wackler zu Boden wirft und den kraftvollen Raum schafft, sich zu entfalten.

Die Bezeichnung „rückständiger Veteran“ dürfte genügend erklärt und begründet sein, die Harmlosigkeit der Betrachtungen soll nicht weiter erörtert werden, sie muß für sich selber sprechen, wie die modernen Schulreformer!

Ueber alle, die sich berufen fühlen, unsere Jugend einer verheißungsvollen Zukunft entgegenzuführen, kann ich hier nicht Betrachtungen anstellen, so lohnend es sein möchte, diese kulturhistorische Erscheinung zu würdigen, ich müßte, um richtig zu gruppieren und zu sichten, zu tief in eine Literatur eindringen, die mir auf die Nerven fällt. Von allen Phrasen, die politische eingerechnet, sind mir die furchtbarsten die pädagogischen.

Ich sehe auch ab von einer Untersuchung nach der Ursache der Erscheinungen, nach dem Anteil von Schuld, den etwa Lehrer und Erzieher selbst an ihr haben. Eine quantitative Analyse ist ja leider nicht möglich. Daß ein gewisser Anteil vorhanden ist, glaube ich freilich. Die Seelsorger haben mit verschuldet das überraschende Aufblühen der Heilsarmee, und der Schule Meister haben nicht durchaus Meisterschaft bewährt, sonst könnten nicht so viele Propheten aufstehn als Schutzengel der Jugendheilsarmee, ganz abgesehen von den falschen Propheten, die nach den Worten der Schrift in Schafskleidern zu uns kommen und inwendig reißende Wölfe sind, gelegentlich aber auch mit Wolfsgebärden auftreten, während sie innerlich nichts sind als wildgewordene Schafe.

Ich begnüge mich aus der Erscheinungen Flucht einzelne Bilder herauszuheben und die Eindrücke zu schildern von einem Schulreformer-Abend in Stettin (12. 4. 1910). Daß es mir vergönnt war, den Reden bekannter und gepriesener „Reformatoren“ zu lauschen, verdanke ich der „Gesellschaft für deutsche Erziehung in Stettin“. Mein Dankopfer bringe ich ihr freilich wie die Athener dem unbekanntem Gotte. Ich kenne die Gesellschaft nicht, ich weiß nichts von ihren Mitgliedern, ihrem Vorstand, ihren Zielen. Gleichviel, ich danke für das, was sie mir gewährt hat, und wünsche ihr Blühen und Gedeihen, mag sie nun, eingedenk der Worte Friedrich des Großen, „eine weichliche Erziehung mache die Menschen schlaff, feige und niederträchtig“, und in Gegensatz zu Strömungen einer Pimpelpädagogik ihre Mitglieder verpflichten, durch das Beispiel von Mut, Wahrheitsliebe und Pflichttreue auf die Jugend zu wirken, oder sich damit begnügen, dem bei den Deutschen so weit verbreiteten Vereinsdrang und Vereinsvorstandsdrang entgegenzukommen. Sie weckt damit bei manchem Lebensfreude, Selbstvertrauen und Fröhlichkeit im Beruf. Das muß anerkannt werden, auch von dem, der meint, einen Verein für deutsche Erziehung bilde naturgemäß die gesamte deutsche Lehrerschaft beiderlei Geschlechts, dazu bedürfe es keiner besonderen Gesellschaften.

In die Öffentlichkeit trat unsere Stettiner Gesellschaft auch am Abend des 12. April nicht. Wahrscheinlich war sie im Gefolge des Rednerdreigestirns, das auf dem Podium im Konzerthausaal Platz nahm. Von einer Einführung der Gäste, einer Uebertragung des Wortes durch den Vorsitzenden der Gesellschaft war keine Rede. Herr Arthur Schulz aus Berlin, Privatgelehrter, Privatlehrer und Herausgeber der „Blätter für deutsche Erziehung“, ließ die Klingel des Präsidenten durch den von etwa 700 Personen erfüllten Saal tönen, griff wie der Moses des Michelangelo in seinen langen Bart und blickte würdevoll in die stattliche Versammlung. Ich mußte einen Augenblick an den Wetterpropheten Falb denken, wenn er hoheitsvoll auf seine Zuhörer schaute, die er durch die Schilderung des Konflikts der Erde mit einem von Benzin oder Petroleum schwangeren Kometen gruselig gemacht hatte. Ich bat ihm aber den Vergleich sogleich ab, als Herr Schulz anfang, zu sprechen und von seinen Denkkzetteln seine Anklagen gegen Lehrer deutscher Schulen abzulesen. Als Zwischenruf ließ er oft ein eigentümliches, dumpfes hoä hören. Ich weiß aber nicht genau, ob er das als einen wesentlichen Bestandteil seiner Darlegungen betrachtete oder zur Charakteristik der von ihm citierten Übeltäter einschob. Was Herr Schulz eigentlich wollte, habe ich nicht verstanden, ja ich zweifle sogar, daß er es selbst weiß. Wollte er die Sünden deutscher Philologen an den Pranger stellen, so verdarb er sich die Sache bei seinem Publikum gründlich dadurch, daß er es wagte, Volksschullehrer zu tadeln, z. B. sie gäben schlechten Religionsunterricht und erlaubten dem wißbegierigen Kinde nicht einmal, eine Frage zu stellen. Murren und Rufe des Mißfallens wurden gehört, sie verstummen erst bei dem Bericht von dem pöbelhaften Benehmen eines Seminarlehrers gegen seine Schüler. Tötete sich einer von ihnen, so traf den Seminarlehrer die Schuld. Gewiß, Herr Schulz, eine noch größere als Sie zu tragen haben, wenn sich ein alter, kranker Lehrer aus Verzweiflung über Ihre Anklagen gegen die Lehrerwelt aufhängt!

Geärgert habe ich mich über unsern Präsidenten nur, als er die Phrase aufsuchte, für die Charakterbildung der Schüler werde garnichts getan. Auf den Charakter der Schüler wird neben ihren Eltern jeder Lehrer einwirken nach dem Maß des Vertrauens, das sie seinem Charakter

entgegenbringen, alles andere ist Schwindel. Charakterpillen sind bis jetzt noch nicht erfunden, und wenn Herr Schulz von einem deutschen Bundesstaat als Geheimer Charakterbildungsrat berufen würde, er würde sich bald überzeugen, wieviel leichter es ist, fromm schwärmen als gut handeln. Ich sage absichtlich mit Lessings Nathan fromm schwärmen, denn ich sehe in Herrn Schulz keinen bösen Mann, keinen verderblichen Wähler. Ich stehe ihm mit der Empfindung der kleinen Elfen Goethes gegenüber: „Ob er gut und ob er böse, jammert sie der Unglücksman.“

Klar und natürlich, ohne jede Pose, so wie es sich für jemand geziemt, der als Forscher und Gelehrter seinen Mann stellt, sprach Ostwald, nicht als Vertreter seiner Wissenschaft, sondern als Kulturdogmatiker. Erscheinung und Darlegung des berühmten Chemikers berührten mich sympathisch, ich habe ihm gern zugehört, zustimmend in manchen Punkten und ohne das Verlangen, ihn im ganzen oder im einzelnen zu bekämpfen. Wer könnte wünschen und hoffen, einen Dogmatiker zu widerlegen? Gewiß darf über den Wert eines Stiefels nicht bloß der Schuster urteilen, sondern auch der Empfänger, dem der Stiefel den Fuß quetscht. Wenn aber ein Klumpfuß in einen Schuhladen rennt und, weil er keinen passenden Stiefel findet, über Pfuscherarbeit schilt, so darf er schwerlich als berechtigter Kritiker gelten. Gewiß lassen sich im höheren Schulwesen Deutschlands kleine Züge entdecken, die an das altehrwürdige China erinnern, und gewiß ist das Gymnasium eine Anstalt, die der preussische Staat zur Heranbildung seiner Juristen und Theologen zielbewußt ausgebaut hat. Aber wir haben ja das alte Gymnasium garnicht mehr! Kein Mensch ist gezwungen, seine Kinder, selbst wenn sie Juristen werden sollen, dem heutigen humanistischen Gymnasium anzuvertrauen! Zu verlangen, es dürfe das überhaupt niemand mehr tun, das humanistische Gymnasium (nach meinem Dafürhalten für Juristen und Theologen noch heute die geeignetste Vorbereitungsschule) müsse ganz abgeschafft werden, das ist denn doch der Gipfel der Unduldsamkeit. Der durch die wirtschaftliche Entwicklung unseres Staats dringend notwendig gewordene Anschluß unserer höheren Schulen an die Volksschulen ist durch Gründung von Realschulen, Oberrealschulen und Reformanstalten überall erreicht oder wenigstens vorbereitet. Auserlesenen Geistern ist die Bahn zu voller Entfaltung ihrer Anlagen damit in erfreulichster Weise erleichtert. Was sollen da eigentlich noch die Beispiele, welche dartun, wie schlecht man nach der alten grammatischen Methode unterrichten konnte. Wähnt man etwa, daß das nach neuen und neuesten Rezepten nicht ebenso gut möglich ist?

Ostwald hat bei seinen Studenten beobachtet, wie wenig Menschen es gibt, die selbständig denken. Für diese Beschränktheit des Menschengeschlechts — denn beschränkt sind wir alle, auch die Großen, besonders die ganz Einseitigen — macht er das Gymnasium verantwortlich. Gewiß, das Gymnasium erzieht weniger zur Beobachtung (die übrigens in der Hauptsache Himmelsgabe ist) als zu analytischem Denken. Es hat auch schon manchen verpackten Jüngling, der das Reifezeugnis zuletzt ersessen hat, auf die Hochschule geschickt. Ob das eine Anstalt mit durchgehend 8 Stunden Chemie statt Latein, mit Biologie, Bürgerkunde, Selbstverwaltungslehre, Sexualethik und allerlei Handfertigkeit nicht auch fertig bringen sollte? Stets wird der Ehrgeiz beschränkter Eltern Kinder zwingen, mehr zu lernen, als ihr Hirn fassen kann, das gibt dann unglückliche Menschen, die für ihren Verstand zu viel Bildungsstoff aufgeladen haben. Der für die Anlagen seines Kindes geeigneten Weg kann sich — in jedem größeren Orte wenigstens — heut jeder Vater aussuchen, und der normal beanlagte Junge wird ohne Schwierigkeit die Examina unter staatlicher Kontrolle (ein Uebel, aber ein zur Vermeidung größerer Uebel durchaus notwendiges!) zu erledigen wissen. Einige Schwächlinge, die nachlahmen, wird es hier und da in der Marschkolonnen der besten Truppe geben. Müssen deshalb die Marschforderungen für die ganze Truppe herabgesetzt werden? Die Maroden kommen ins Lazarett. — Für Kümmerlinge müssen eben Kümmerlingsheime geschaffen werden.

Ostwald preist die Einseitigkeit. Warum nicht? Sie mag dem Chemiker zum Nutzen gereichen, sie bildete, ganz nebenbei gesagt, einen der Vorzüge des so viel geschmähten alten Gymnasiums. Hat doch auch Schiller in Versen, die uns als Primaner beschäftigten, eine gewisse Einseitigkeit geraten und dem, der Treffliches leisten und Großes erreichen will, empfohlen, im kleinsten Punkte die höchste Kraft zu sammeln. Wer aber als Chemiker „Kulturphilosophie“ schreibt, darf schwerlich einseitig sein, sonst kommt er dazu, die ganze geistige Entwicklung Europas als beklagenswerte Mißbildung zu verketzern.

Ob wohl geschichtliche Unkenntnis und Verständnislosigkeit für Kulturentwicklung die einzigen Ursachen für diese Idiosynkrasie Ostwalds sind? Er hegt gegen das Studium der alten Sprachen den Grimm des durch Dünkel öder Philologen jahrelang gekränkten Elementarlehrers.

Zu seiner großen Genugtuung hat er beim Studium vom zweiten Teil des Faust entdeckt, daß Goethe auf seiner höchsten Entwicklungsstufe von seiner Begeisterung für die Antike zurückgekommen ist! Das liest er heraus aus den herrlichen Versen, in denen Goethe die „Ingenieurtätigkeit“ Fausts im zweiten Teil seiner Menschheitstragödie schildert. Ich habe sie immer für das hohe Lied auf den Segen fürsorglichen Schaffens und werktätiger Liebe gehalten und daneben für die schönste poetische Würdigung der Kulturarbeit des niedersächsischen Volksstammes an der Nordsee. Zugehört habe ich Ostwald, trotz meines Unglaubens, mit Behagen und ohne Befremden, hat uns doch schon Du Bois-Reymond den Beweis erbracht, daß man ein bedeutender Naturwissenschaftler sein kann und ein wunderlicher Kunstästhetiker und Faustinterpret. Ich nehme so etwas nicht so tragisch wie Friedrich Hebbel, der zu der Tatsache, daß sich ein 59jähriger Universitätsprofessor plötzlich auf die dramatische Kunst stürzt, bitter bemerkt: „Von einer Wissenschaft zur anderen würden Sie nicht überspringen, dazu haben Sie zuviel Achtung vor dem Positiven, aber in die Kunst brechen Sie ein wie die Säue in den Tempel der Vesta“.

Gurlitt reckt sich empor, so hoch er irgend kann, und hebt die Nase zu französischer Denkmalspose. Von hoher Stirne leuchtet die von Faust so gründlich verfluchte hohe Meinung, womit der Geist sich selbst umfängt. Er hat offenbar einen großen Augenblick, und seine Gebärde drückt aus: Seht, da steht der heldenmütige Vorkämpfer gegen Stumpfsinn, der Antipflichtbanause! Diesen Heldenmut begreife wer kann! Was hat Gurlitt zu riskieren? Seine Pension muß ihm weiter gezahlt werden, und seine Bücher werden, je lauter darin geschmäht wird, um so mehr begehrt. Ein Soldat, der sich Mannhaftigkeit erträumte, weil er in sicherer Deckung Feinde mit Worten umbrächte, würde als ein Clown der Mannhaftigkeit dem Gespött und der Nichtachtung der Kameraden verfallen.

Bei dem fürchterlichen Gedankenveitstanz, den der wortreiche Redner vollführt, möchte man ihm bald höhrend zuzurufen: „Original, fahr hin in deiner Pracht, wie würde dich die Einsicht kränken“, bald gutmütig wie Konrektor Aepinus zum Dichter Kägebein sagen: „Se sünd en groten Klas“. Er hat nämlich oft eine unfreiwillige naive Komik. So, wenn er, der furchtlose Geheimratstöter, mit wichtiger Miene hervorhebt, daß sein Bruder Geheimer Hofrat sei; so, wenn er die Philologen mit erhobenem Finger durch eine Resolution an den Kaiser bedroht, die dazu führen werde, daß sie alle — wie Ludwig Gurlitt! — pensioniert werden würden; oder wenn er im Kampf gegen den Sprachenunfug der Gymnasien in Worten, die von überraschender Verständnislosigkeit zeugen, auf die Humanisten der Reformationszeit hinweist. Tut nichts, auf den größten Teil der Versammlung macht der Redner entschiedenen Eindruck, weit mehr als Ostwald, so z. B. wenn er Freudengegröl wachruft durch den mit wegwerfender Geste vorgetragenen Hinweis, das Gymnasium beschäftige seine Schüler mit dem Unterschiede von ut, ne, quominus und quin! Das ist ja gewiß noch kein Zeichen seiner geistigen Ueberlegenheit. Nicht nur Luther, auf den sich Gurlitt gern als auf sein Vorbild, vielleicht auch seinen Vorläufer bezieht, auch die Krecking und Knipperdolling und andere Rotten- und Schwarmgeister haben ja Eindruck auf die Menge gemacht. Es beweist aber immerhin, wie anders als Herr Arthur Schulz Ludwig Gurlitt Föhlung mit seinem Publikum zu nehmen versteht.

Wer heutigen Tages das Gymnasium und die Philologen herunterreißt, nimmt sofort einen großen Teil der Volksschullehrer für sich ein. „Das ist einer“, sagen sie, „der gibt's den hochnasigen Patronen ordentlich, die täglich dreimal ihre akademische Bildung betonen, weil sonst niemand etwas davon merken würde!“ Wer das Gymnasium herunterreißt, gewinnt die Herzen aller Väter und Mütter, die ihren lieben Schnudelbutzen keine Schädel für Erlernung von Latein und Griechisch vererbten und sie unvernünftigerweise doch auf ein Gymnasium schickten. Dazu kommen dann noch die Gleichmacher, die alles hassen, was über ihnen steht, die Nivellierlummel, wie der alte Leo in Halle in klassischer Grobheit sagte. Wie stark diese Kategorien im Konzertsaal vertreten waren, kann ich natürlich nicht angeben, Lehrer waren jedenfalls viele vorhanden. Einige verließen auch kopfschüttelnd und unwillig den Saal, als Gurlitt unter rauschendem Beifall schloß.

Mit lautem Rufe bat ich ums Wort. Auf dem Podium ward längere Zeit beraten; wieder blieb der Vorstand der Stettiner Gesellschaft für deutsche Erziehung bescheiden im Hintergrund. Arthur Schulz eröffnete die Debatte mit den Worten: „Meine Herren, Sie glauben doch nicht, daß wir uns fürchten?“ Wie soll' ich! Mir kam ja nicht im entferntesten der Gedanke, hier mit Gründen streiten zu wollen, wie es andere nach mir feinsinnig und geschickt, aber selbstverständlich

vergeblich versucht haben. Ich rief die Versammlung auf, die Stunde der Begeisterung nicht unbenutzt vorüberrauschen zu lassen und nach den Worten zur Tat zu schreiten. Stettin solle den Anfang machen mit einer Sammlung, die es Gurlitt ermögliche, seine pädagogischen Ideen zu verwirklichen. Wir wollten uns das Verdienst sichern, daß sein reformatorischer Geist nicht in negativer verbitterter Kritik seinen eigenen Wert aufzehre. Ich würde mich freuen, zum Gurlitt-pädagogium zu wandeln und in meinen alten Tagen vor allem Großen, Wahren und Schönen, was sich mir da offenbaren werde, demütig das Haupt zu neigen.

Ich fand hiermit bei der großen Mehrheit keinen Anklang, im Gegenteil, ich bemerkte viele Gesichter, die sehr lang und verlegen wurden. Bis zur Opferfreudigkeit schien die Gurlitt-Begeisterung nicht gestiegen zu sein. Vielleicht zweifelte man an meiner Harmlosigkeit. So wiederhole ich denn hier an alle Gurlitt-Verehrer und edlen Menschenfreunde und speziell an den Vorstand der Stettiner Gesellschaft für deutsche Erziehung den Ruf: „Schafft im Interesse der heranreifenden Jugend Deutschlands dem kühnen Reformator Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was er kann!“

Was hat er bis jetzt Positives schaffen können? Den Ausdruck „Pflichtbanause“! Gewiß! Der wird Bestand haben, und es wird immer eine Merkwürdigkeit bleiben, daß ihn ein Jugenderzieher des Staates geschaffen hat, den Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große ausbauten. Fast vermute ich, daß ihm selbst nicht ganz wohl dabei ist! Mag man Beschränktheit und Pedanterie verspotten; wer aber Pflichtgefühl, und selbst wenn es sich ins Kleinliche verlieren sollte, beschimpft, der vergißt das Goethewort: „Der Pfeil des Schimpfs kehrt auf den Mann zurück, der zu verwunden glaubt“. Vielleicht erläßt der leitende Antipflichtbanause des künftigen Sanatoriums für Mannhaftigkeit und Freiheit noch mal eine Anzeige: „Einige tüchtige Kanzlisten und Pflichtbanausen werden gegen Zusicherung hohen Gehalts und freundlichster Behandlung gesucht.“ Er wird vielleicht mal mannhaft eingestehen, daß er über den Wert dieser ehrenwerten Menschengattungen völlig verblendet war. Ich sage vielleicht, vielleicht auch nicht! Wie soll der rückständige Veteran die Entwicklung des wandlungsfähigen Gurlitt voraussagen? Jetzt soll er ja schon zur Verwerfung des Christentums und Proklamierung altgermanischen Heidentums vorgeschritten sein.

Etwas davon steckt ja in uns allen. Ich für mein Teil muß gestehen, wenn mich Gurlitt auf eine einsame Waldblöße bestellte zu einem Kampf auf ungesattelten Rossen mit Morgensternen, es würde mich Ueberwindung kosten zu sagen: „Das darf ich als Realgymnasialdirektor in einem christlichen Staate nicht. Warten Sie, bis Ihre Resolution durchgedrungen ist und ich als philologisch angekränkelter Schulmann pensioniert bin, dann will ich Sie mit Vergnügen über den Haufen reiten.“

Mich sollte es garnicht wundern, wenn ich eines Tages hörte, Gurlitt sehe jetzt in der Rückkehr zum Urwaldleben das einzige Heil unserer Jugend. Er wollte von Luther nichts mehr wissen, da dieser die Sprachen die Scheide für das Schwert des Geistes genannt habe, nichts von Goethe wegen seiner Wendung, wer keine fremde Sprache kenne, kenne seine eigene nicht. Er verwerfe jetzt nicht nur den Blödsinn von ut, ne, quominus und quin, sondern auch die Beschäftigung mit der geisttötenden Orthographie und dem langweiligen Einmaleins. Freie vierhändige Kletterübung, Rückbildung der großen Zehe zum mannhaft Baumäste umklammernden Daumen, das sei das Wahre!

Als ich mich mit einem „Ade, Ihr Meister hienied“ verabschiedet hatte, ohne die Debatte und die Resolution („von mehr als tausend Menschen!“) abzuwarten, legte ich mir daheim die Frage vor: Wie mag eigentlich Ostwald zwischen den beiden Philologen zumute gewesen sein? Haben sie ihn in seiner Nichtachtung der Philologie bestärkt? Dachte er wohl gar, mir ist's recht, wenn einsichtige Leute denken, solche Früchte zeitigt die Philologie im Vergleich zur Naturwissenschaft?

In der Nacht träumte ich von einer großen Gesellschaftskutsche, mit der ohne Kutscher ein Dreigespann an mir vorüber fuhr. Stolz rollte sie dahin dank dem starken Traber, der in die Deichselschere gespannt war, und trotz der Beipferde, von denen das linke Spat hatte und das rechte den Koller.



1. Allgemeine Lehrverfassung.

1.

Die Verteilung der einzelnen Lehrgegenstände auf die Klassen entspricht dem Lehrplane der Realgymnasien in „Lehrpläne und Lehraufgaben“ für die höheren Schulen in Preußen. 1901. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

2.

Es unterrichteten an der Anstalt: Dir. Dr. Paul Lehmann; die Professoren: Dr. Johannes Winkelmann, Dr. Friedrich Krankenhagen, Dr. Alexander Kolisch, Arthur Boehmer, Max Pahl, Dr. Paul von Niessen, Dr. Alfred Haas, Fritz Tank, Dr. Paul Plathe, Dr. Ernst Schultz, Reinhard Dreist, Albrecht Kortüm, Dr. Arthur Schreiber, Hermann Gippe, Dr. Georg Schröder; die Oberlehrer: Carl Friedrich Meyer, Dr. Walter Piotter, Paul Schulte-Frohnhausen und Dr. Otto Schönbeck; Zeichenlehrer: Bruno Lotze; die Vorschullehrer: Ludwig Martens, Julius Kasten, Hermann Bootz, Karl Supply, Hermann Kath, August Göritz und Otto Richter; Musiklehrer: Ernst Franz Rohloff.

3.

A. Abiturientenaufgaben.

Michaelis 1911.

Deutsch. Betrachtung des Goetheschen Wortes: Frei atmen macht das Leben nicht allein.

Französisch. Appréciez l'influence du christianisme sur les moeurs et les conditions sociales du monde ancieu.

Mathematik. 1. Die Zahl 40 soll so in 4 Summanden zerlegt werden, daß das Produkt dieser Summanden möglichst groß wird. 2. Um wieviel Uhr ist in Stettin am kürzesten Tage die Sonnenhöhe gleich dem zehnten Teil des Zenitabstandes, den die Sonne am Mittag des 21. März hat? 3. Von einer Ellipse kennt man einen Punkt und die Endpunkte der kleinen Achse. Man soll 1. die Tangente in jenem Punkte, 2. die Endpunkte der großen Achse finden. 4. Welches ist der geometrische Ort des Punktes, für den die Differenz der Quadrate der Abstände von einem gegebenen Punkte und einer gegebenen Geraden konstant ist?

Physik. Nach Ableitung der Gleichungen, welche für die „Lebendige Kraft“ gelten, ist folgende Aufgabe zu lösen: Ein Körper von 25 kg Gewicht bewegt sich mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 40 m auf einer schiefen Ebene empor, deren Neigungswinkel 30° beträgt. Welche Strecke legt er zurück, bevor er zur Ruhe kommt, wenn die Bewegung a) reibungslos b) bei einem Reibungskoeffizienten $z = 0,1$ erfolgt? Nach welcher Zeit kommt er in beiden Fällen zur Ruhe?

Ostern 1912.

Deutsch. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Französisch. A quelles sources Goethe a-t-il puisé pour la composition de sa tragédie de Faust?

Mathematik. 1. Von einem Rechtspat ist das Volumen 20 cbcm, die Summe aller Grenzflächen 48 qcm und die Summe der drei Kanten 9 cm. Wie groß sind die einzelnen Kanten? 2. Wann beginnt bei uns in Stettin die Dämmerung an dem Frühlingstage, an welchem die Deklination der Sonne gleich dem vierten Teile unserer Äquatorhöhe ist? 3. Beide Asymptoten

Stundenverteilungsplan für das 2. Quartal des Winters 1911/12.

	Ord.	O I	b I	O O II	M O II	O U II	M O II	O U II	M O II	O O III	M O III	O U III	M O III	O U III	M O IV	O V	M V	O VI	M VI	O I	M I	O 2	M 2	O 3	M 3
1	Direktor Dr. Lehmann	3 Gesch.	3 Dtsch.	1 Erdk.																					1 Turn-spiel
2	Prof. Dr. Winkelmann	2 Chem.	2 Chem.	2 Chem.	2 Chem.	2 Ntrk.																			
3	Prof. Dr. Krankenhagen	5 Math.	3 Phys.	3 Phys.																					
4	Prof. Dr. Kolisch	4 Lat.																							
5	Prof. Boehmer	4 Lat.																							
6	Prof. Pahl	3 Engl.	4 Franz.																						
7	Prof. Dr. von Nießen	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	2 Relig.	3 Dtsch.
8	Prof. Dr. Haas	3 Turnen																							
9	Prof. Tank	5 Math.	2 Phys.																						
10	Prof. Dr. Plathe	4 Franz.	3 Engl.																						
11	Prof. Dr. Schultz	5 Math.	3 Phys.																						
12	Prof. Dreist	3 Dtsch.		4 Lat.																					
13	Prof. Kortüm	2 Relig.																							
14	Prof. Dr. Schreiber	4 Franz.																							

Schülerbibliothek

15	Prof. Gippe	O IV	4 Lat.	4 Lat.	2 Zehn.																				
16	Prof. Dr. Schroeder	M U III	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.	3 Engl.
17	Oberl. Dr. Meyer	M V			4 Franz.	3 Engl.																			
18	Oberl. Dr. Plotter	M O III			3 Engl.																				
19	Oberl. Schulte-Frohnhausen	O V			5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.	5 Math.	2 Phys.	2 Ntrk.
20	Oberl. Dr. Schoenbeck	O V			3 Dtsch.	3 Gesch.																			
21	Zeichenlehrer Lotze		2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.	2 Zehn.
22	Vorschullehrer Martens				2 Relig.																				
23	Vorschullehrer Kasten	3 M			2 Sing.																				
24	Vorschullehrer Bootz	2 M			2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.	2 Schr.	2 Erdk.	4 Rechn.
25	Vorschullehrer Supply	3 O			3 Turnen																				
26	Vorschullehrer Kath	1 M			6 Turnen																				
27	Vorschullehrer Goeritz	2 O			3 Dtsch.	2 Gesch.																			
28	Vorschullehrer Richter	1 O			2 Turn.	4 Rechn.																			
29	Gesanglehrer Rohloff				2 Sing.	2 Sing.																			

3 Chorsingen

und eine Tangente einer Hyperbel sind gegeben. Man soll den Berührungspunkt der Tangente finden und diejenigen zugeordneten Durchmesser zeichnen, deren einer der gegebenen Tangente parallel ist. 4. Zwei gerade Linien sind durch ihre Gleichungen gegeben: $2x - 5y + 8 = 0$ und $x + 3y - 18 = 0$. Welches ist die Gleichung der Polaren ihres Schnittpunktes in bezug auf den Kreis $x^2 + y^2 = 25$? Welche Koordinaten haben die Pole der gegebenen Geraden?

Physik. Nach einer Erörterung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie ist folgende Aufgabe zu lösen: Eine fünfzigkerzige Metallfadenlampe, die für 220 Volt Klemmspannung eingerichtet ist und für jede Kerzenstärke ein Watt verbraucht, wird in zwei Liter Wasser von 0° getaucht und dann zum Leuchten gebracht. Mit welcher Stromstärke brennt die Lampe? Nach welcher Zeit kann durch die von ihr entwickelte Wärme das Wasser die Siedetemperatur erreichen?

B. Aufsatzthematata.

Deutsche Aufsätze.

O I. Sommer. 1. Genie und Charakter. 2. Haben wir Deutsche Grund, auf unser Vaterland stolz sein? (Klassenaufsatz.) 3. Betrachtung des Goetheschen Wortes: „Frei atmen macht das Leben nicht allein“. (Abiturientenaufsatz.) 4. Welches sind die wichtigsten Aufgaben, die Iphigenie in Goethes Drama zu lösen hat? (Klassenaufsatz) — Winter. 1. Schiller als nationaler Dichter. 2. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“ (Klassenaufsatz.) 3. Welche Bedeutung hat Friedrich der Große für die deutsche Literatur? (Klassenaufsatz.) 4. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ (Abiturientenaufsatz.) Dreist.

U I. 1. An welche Ereignisse aus der deutschen Geschichte erinnert uns der Wandschmuck des Schiller-Realgymnasiums? 2. Welche peinlichen Folgen für den Wirt hat sein rücksichtsloses Verhalten gegen Tellheim? (Klassenaufsatz.) 3. Wo halten sich Lessings ehrliche Personen zur Lüge verpflichtet und wo reden Lügner die Wahrheit? 4. Was ist mir a) Wildenbruch, b) Lessing, c) Freytag geworden? (Klassenaufsatz.) 5. Das Handeln und Empfinden welcher homerischen Personen ist mir besonders sympathisch? 6. a) Vorfabel zu Aischylos „Agamemnon“. b) Gang der Handlung im 1. Teil von Aischylos „Agamemnon“. c) Gang der Handlung im 2. Teil von Aischylos „Agamemnon“. (Klassenaufsatz) 7. Welche Abschnitte aus dem Leben Friedrichs des Großen veranschaulicht uns unsere Bildersammlung? 8. a) Nachdichtung von Byrons „Ode to Napoleon“ in Hexametern oder Nibelungenversen. b) „Ein anderes Antlitz, eh' sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte Tat“ erläutert an Shakespeares (Brutus) J. Caesar und Macbeth. Außerdem ein Dutzend kleiner Klassenarbeiten. Lehmann.

O II O. 1. Inwiefern sind die ersten fünf Gesänge des Nibelungenliedes eine Exposition der Tragödie, besonders hinsichtlich der beiden Hauptpersonen. 2. Der Einfluß der griechischen Landesnatur auf seine Bewohner. (Klassenaufsatz.) 3. Aristides bekämpft in der athenischen Volksversammlung die Flottenpolitik des Themistokles. (Klassenaufsatz.) 4. Der Wirt in Goethes „Hermann und Dorothea“. 5. Alexander und Napoleon. (Klassenaufsatz.) 6. Wie weit hat Schiller recht, wenn er in Bezug auf Wallensteins Tat sagt: „Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen“? 7. „Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, doch er ist gut, ist ein Geschick wie sie“. (Teil II.) 8. Der Dualismus zwischen Österreich und Preußen verglichen mit demjenigen zwischen Sparta und Athen. (Klassenaufsatz.) v. Nießen.

O III M. Sommer. 1. Der Mensch im Kampf mit der Natur. 2. Warum mußte Hannibal in seinem Kampfe gegen Rom endlich doch unterliegen? (Klassenaufsatz.) 3. Welche Aussichten gewährt die Zusammensetzung des Wallensteinschen Heeres für das Unternehmen des Oberfeldherrn? (Klassenaufsatz.) 4. Drei Blicke tu zu deinem Glück: Schau vorwärts, aufwärts, schau zurück! — Winter. 1. Neugier und Leichtsin. 2. Welchen Einfluß haben die großen Zeitereignisse auf Schicksal und Charakter der Helden in Goethes Hermann und Dorothea? (Klassenaufsatz.) 3. Wie stellen wir uns zu dem Wort: Rom ist nicht an einem Tage erbaut? 4. Eine Rede Kimons in der athenischen Volksversammlung über die Unterstützung der Lakedämonier im dritten messenischen Kriege. Schönbeck.

U II 0. Sommer. 1. Die Darstellung, welche Konrad Hunn den Räten des Kaisers von der Lage der Waldstätte gibt. 2. Mit den Wölfen muß man heulen. 3. Die Teilungen Polens hinsichtlich der Tatsachen, der Ursachen und der Bedeutung für Preußen. (Klassenaufsatz.) 4. Der Kreislauf des Wassers in der Natur. (Klassenaufsatz.) 5. Minna von Barnhelm an den Grafen Bruchsal. — Winter. 1. Die Brennerstraße. (Klassenaufsatz.) 2. „Des Deutschen Vaterland“; nach E. M. Arndts gleichnamigem Gedichte. 3. Kann man wohl mit Recht von Körner behaupten: er habe sich zum Helden gesungen und zum Dichter geschlagen? 4. Die „preußische Frage“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Klassenaufsatz.) 5. Wie ist die Lage Englands und des englischen Heeres in Frankreich vor dem Auftreten der Johanna. (Nach der „Jungfrau von Orleans“, Prolog und Akt I.) v. Nießen.

U III. Sommer. 1. Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. 2. Geßlers Charakter. 3. Die Bedeutung der Flüsse für den Menschen. 4. Der Zustand Frankreichs vor dem Auftreten der „Jungfrau von Orleans“, oder: Der Ackerbau als Anfang der Kultur. (Klassenaufsatz.) — Winter. 1. Urgeschichte der Schweizer-Waldstätte. 2. Tells Begegnungen mit Gefahr. (Klassenaufsatz.) 3. „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“. 4. Das Leben des Menschen nach Schillers „Lied von der Glocke“. Sydow.

Französische Aufsatzthemata.

O I. Sommer. 1. Grandeur et décadence de la société précieuse. 2. Raconter la formation du royaume d'Italie. 3. Appréciez l'influence du christianisme sur les moeurs et les conditions sociales du monde ancien (Abit.-Aufs.). Winter. 1. Le premier télégraphe électrique. 2. Pour quelles raisons Mirabeau demande-t-il le renvoi des troupes? (Analyse du Discours que Mirabeau a prononcé devant l'Assemblée nationale, le 8 juillet 1789) 3. Montrez ce que Stein et Scharnhorst ont fait pour régénérer la Prusse. 4. Chute et rétablissement de la Prusse au commencement du dix-neuvième siècle. 5. Pourquoi faut-il qu'Emile apprenne un métier? 6. A quelles sources Goethe a-t-il puisé pour la composition de sa tragédie de Faust? (Abiturientenaufsatz) Schreiber.

U I. 1. Quelles sont les dates principales de la vie de Victor Hugo? 2. Par quels caractères l'art gothique se distingue-t-il du roman? 3. Pourquoi Richelieu est-il digne de prendre place parmi les plus grands hommes de la France? 4. Comment Colbert a-t-il bien mérité de son pays? 5. Pourquoi Corneille occupe-t-il dans la littérature française une place prépondérante? 6. Pourquoi est-on en droit d'appeler Turgot un ministre réformateur? Pahl.

O II 0. Sommer. 1. Montrez le rôle que l'invention de l'imprimerie a joué dans la transformation de la société. 2. Dites la que vous savez sur la signification des drapeaux en général et sur le drapeau français en particulier. 3. La légende de la Lorelei. — Winter. 1. Les Héros de Klosterkamp (Le chevalier d'Assas et le sergent Dubois). 2. Jeunesse et premier exploit de Bertrand Duguesclin. 3. Comment Duguesclin fut nommé connétable de France. 4. Jean Bart. Schreiber.

O III. Sommer. Vie de Béranger. L'Algérie, ses villes principales et ses produits. — Winter. Redire les récits par lesquels nos polissons de Pouliguen échoués sur la roche aux mouettes essayaient de se réconforter. La roche aux mouettes vue du large et étudiée de près. Plathe.

4.

C. Turnbetrieb.

Es besuchten die Anstalt (mit Ausnahme der Vorschulklassen) im Sommer 567, im Winter 570 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnen:		von einzelnen Übungen:		
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 38,	im W. 60,	im S. 2,	im W. 2,	
aus anderen Gründen	im S. 9,	im W. 10,	im S. —,	im W. —,	
	zusammen	im S. 47,	im W. 70,	im S. 2,	im W. 2,
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 8,3%,	im W. 12,3%,	im S. 0,3%,	im W. 0,3%.	

Freischwimmer waren 299 von 567 Schülern.

III. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1911/12.

	A. Real-Gymnasium.														B. Vorschule.														
	Ia		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IIIc		IV		V		VI		Sa.		1		2		3		Sa.		
	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.
1. Bestand am 1. Februar 1911	28	24	16	28	34	30	37	41	38	46	34	44	47	45	49	563	44	39	24	25	21	22	175						
2. Frequenz am Anfang d. Schuljahres 1911	21	34	26	28	28	36	37	40	35	48	37	43	42	47	51	567	27	40	22	25	31	23	168						
3. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	21	31	28	27	32	32	38	39	38	49	45	39	46	40	49	570	36	29	24	23	30	19	161						
4. Frequenz am 1. Februar 1912	21	32	28	27	32	32	38	41	36	47	43	39	47	40	50	571	36	29	25	23	31	19	163						
5. Durchschnittsakter am 1. Februar 1912	18,9	17,6	17,2	16,1	16,2	15,4	14,7	13,9	13,3	13,0	11,9	12,0	10,9	10,4	10,4	9,4	8,7	8,3	7,5	6,9	6,6								

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Real-Gymnasium.						B. Vorschule.																					
	Evang.		Kath.		Dissid.		Juden		Einh.		Ausw.		Ausl.		Evang.		Kath.		Dissid.		Juden		Einh.		Ausw.		Ausl.	
1. Am Anfang des Sommersemesters 1911	503	17	47	478	89		143	4		21	163	8																
2. Am Anfang des Wintersemesters 1911/12	502	15	53	483	87		137	4		20	154	7																
3. Am 1. Februar 1912	503	15	53	484	87		139	4		20	155	8																

C. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Konfession oder Religion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Real- Gymna- sium	Jahre in Prima	Gewählte Berufsart
373	von Czarnowski, Arnold	25. 4. 93	Stettin	evangelisch	Kaufmann	Stettin	9	2	Provinzialverwaltung
374	Squarkowius, Ludwig	2. 5. 93	Stettin	"	Kaufmann †	Stettin	9	2	Mathematik
375	Bischoff, Wilhelm	14. 7. 90	Darmstadt	"	Oberpostkassierer	Stettin	7 1/2	3	Naturwissenschaft und Philosophie
376	Popp, Werner	3. 6. 93	Stettin	"	Hotelbesitzer †	Stettin	9	2	Bankfach
377	Schaedel, Kurt	16. 5. 93	Stettin	"	Kunsthändler	Stettin	9	2	Musik
378	Günzel, Rudolf	14. 8. 91	Stettin	"	Kaufmann	Kolmar i. Posen	11	2	Medizin
379	Stein, Kurt	27. 11. 92	Teschendorf. Kr. Regenwalde	"	Rittergutspächter	Teschendorf,	10	2	Offizier
380	Langhoff, Georg	18. 7. 90	Stettin	"	Schiffskapitän	Stettin	7 1/2	2	Offizier
381	Schulz, Ott-Fritz	25. 8. 86	Wocknin, Kr. Rummelsburg i. P.	"	Förster †	Wocknin, Kr. Rummelsburg	1/2	1/2	Neusprachler
382	Peuß, Walter	7. 11. 92	Stettin-Grabow	"	Schiffsbaudirektor †	Stettin	10	3	Bankfach
383	Steindamm, Alfred	17. 8. 93	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	9 1/2	2 1/2	Philologie
384	Rohde, Erich	6. 2. 93	Stettin	"	Bürovorsteher	Stettin	9	2	Germanistik und Philologie
385	Kuhlmeier, Georg	29. 3. 94	Stettin	"	Fabrikant †	Stettin	9	2	Stud. der Rechte
386	Regel, Ernst	25. 7. 93	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	9 1/2	2	Philologie
387	Pansch, Walther	30. 3. 92	Stettin	"	Ingenieur	Stettin	10	2 1/2	Zollfach
388	Stoetzer, Carl-Herbert	19. 1. 93	Landeshut. Kr. Landeshut Reg.-Bez. Breslau	"	Kaufmann †	Stettin	9	2	Philologie
389	Weichel, Otto	3. 10. 91	Papenzin, Kr. Rummelsbg. i. P.	"	Lehrer	Rummelsbg. i. P.	3	2	Medizin
390	Gilow, Edmund	30. 7. 90	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	4 3/4	2 1/2	Bankfach
391	Müggenburg, Erich	16. 1. 93	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	9 1/2	2	Provinzialverwaltung

Das Zeugnis der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erhielten Michaelis 1911 22, Ostern 1912 25 Schüler, von denen 9 und 5 die Anstalt verließen.

III. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Das Königliche Provinzial-Schulkollegium bestimmt die Ausdehnung der Ferien für das Jahr 1911 folgendermaßen:

Osterferien: von Sonnabend, den 30. März bis Dienstag, den 16. April.

Pfingstferien: von Freitag, den 24. Mai bis Freitag, den 31. Mai.

Sommerferien: von Mittwoch, den 3. Juli bis Freitag, den 2. August.

Herbstferien: von Mittwoch, den 2. Oktober bis Donnerstag, den 16. Oktober.

Weihnachtsferien: von Sonnabend, den 21. Dezember bis Dienstag, den 7. Januar 1912.

Das Königliche Provinzialschulkollegium:

1. übersendet den Hinweis des Ministeriums auf die einheimischen Fabriken von Turn- und Spielgeräten. Staatliche Beihilfen werden nur für Bestellungen bei deutschen Verfertigern bewilligt. 30. 4. 11.
2. gibt Einzelheiten aus den Wahrnehmungen des Herrn Generalsuperintendenten beim Religionsunterricht an höheren Lehranstalten Pommerns. Eine Anzahl tüchtiger, für ihre Aufgabe wohl ausgerüsteter und eifriger Männer weiß für den Unterrichtsgegenstand zu interessieren. Weniger fruchtbar als die Behandlung von biblischer Geschichte, Kirchengeschichte und Einführung in das Verständnis der Evangelien ist die Glaubenslehre, die sich in I viel mehr auf die großen Heilstatsachen beschränken müßte. 6. 5. 11.
3. sendet zur Beachtung das Telegramm des Ministeriums: So lange außergewöhnliche Hitze andauert, ist der Unterricht erforderlichen Falles über die geltenden Bestimmungen hinaus völlig auszusetzen. 2. 8. 11.
4. bringt zur Kenntnis auf Anregung des Herrn Reichskanzlers, daß die Schriften des Oberleiters staatlicher Reblausbekämpfungsarbeiten Rübsamen über Gallinsekten zu ermäßigtem Preise direkt bestellt werden können. 8. 8. 11.
5. bestimmt, daß dem Bericht über die Verweisung eines Schülers oder deren Androhung das ganze Konferenzprotokoll beizufügen ist. 21. 8. 11.
6. übersendet die Verfügung: „Alle Einzelbestimmungen treten außer Kraft, die mit der neuen Dienstanweisung nicht im Einklang stehen. Arrest ist künftig nur unter Aufsicht zulässig, nicht aber Karzerstrafe oder Einschließung von Schülern, damit fällt von selbst die Benutzung eines besonderen Raumes zur Verbüßung dieser Strafen. Ebenso ist die stille Entfernung durch Konferenzbeschluß in der neuen Dienstanweisung nicht mehr vorgesehen. 24. 8. 11.
7. weist hin auf die Vorschrift: „Die für die einzelnen Lektionen festgesetzte Zeitdauer von 45 Minuten ist ausschließlich und völlig unverkürzt dem Unterricht zu sichern. Dienstobliegenheiten, die nicht zum Unterricht selbst gehören — z. B. Prüfung der äußeren schriftlichen Hausarbeiten bei der Abnahme — sind aus der Lehrstunde fern zu halten. 11. 9. 11.
8. übersendet einen Erlaß des Ministeriums, welcher mit Rücksicht auf die Zunahme der Brände infolge der großen Dürre den Runderlaß vom 23. Juli 1906 betreffend das Verhalten der Kinder bei Feuersgefahr einschärft. 26. 9. 11.
9. übersendet zur sorgfältigen Beachtung die Ministerialverfügung U II Nr. 2338 vom 21. Oktober 1911 zur Bekämpfung der schädlichen dauernden Spannung und Beunruhigung der Schüler wie der Lehrer durch den Extemporalebetrieb. Statt dessen sind möglichst in jeder fremdsprachlichen Unterrichtsstunde für Grammatik oder Stilistik von den Schülern einige Sätze unter Benutzung eines besonderen Heftes, das regelmäßig nachzusehen ist, zu übersetzen. Der Termin für die etwa alle 4—6 Wochen anzusetzenden, aus dem bis dahin gewonnenen Sprachmaterial zusammengestellten Arbeiten, aus denen der Lehrer Sicherheit gewinnt, in wie weit die Schüler den durchgenommenen Lehrstoff verstanden und sich angeeignet haben, darf nicht vorher angekündigt werden. Wenn etwa ein Viertel der Arbeiten geringer als genügend ausgefallen ist, so hat der Lehrer von der Zensierung dieser sämtlichen Arbeiten abzusehen. 21. 10. 11.

10. verfügt: „Am Tage des Schulschlusses sind die beiden ersten, vor Pfingsten die vier ersten Schulstunden abzuhalten“. 22. 12. 11.
11. erinnert daran, daß Atmungsübungen nach Verfügung des Herrn Ministers vom 29. 11. 11 bei denjenigen Anstalten, an denen die Kurzstunde eingeführt ist, nur in den Pausen vorgenommen werden dürfen. 12. 1. 12.

Der Magistrat:

1. fragt an, ob sich ein erzieherischer Einfluß der Sparautomaten auf die Schuljugend und die Eltern bemerkbar gemacht hat. 19. 4. 11,
2. hat den Magistratsassessor Schmidt beauftragt, bei Kleiderdiebstählen die zur Ermittlung des Täters notwendigen näheren Feststellungen zu machen, nötigenfalls die Untersuchung persönlich vorzunehmen. Der Direktor hat unverzüglich Anzeige zu machen, sobald ein Diebstahl gemeldet wird. 10. 5. 11.
3. verfügt: „Veranstaltungen städtischer Lehranstalten für Schüler werden als Schulangelegenheit angesehen und bleiben frei von Zahlung für Beleuchtung und Heizung“. 31. 2. 11.
4. fragt infolge einer Vorstellung des Vereins der Papier- und Schreibwarenhändler an, ob das Schiller-Realgymnasium schwarze Heftdeckel, die den blauen gegenüber den Nachteil der Stärke und Glätte haben sollen, unter Begünstigung dieser oder jener Firma vorschreibe 7. 6. 11.
5. bestimmt: „Schulgelder sollen auch nach der Einreichung der Restliste noch angenommen werden. Das Büro wird auf einem Zettel benachrichtigt“. 5. 8. 11.
6. erinnert und verfügt: „Neuanschaffungen und Ausbesserungen über 20 Mark bedürfen magistratlicher Genehmigung. Physikalische Lehrmittel dürfen bis zu 100 Mark ohne besondere Genehmigung angeschafft werden. (Landkarten bis 25 Mark.)“ 21. 11. 11.

IV. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am 20. April 1911.

Beurlaubt waren zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit: Boehmer vom 13. Mai bis zum Ende des Semesters, Schultz vom 8. Juni bis zu den Sommerferien, Lotze 2 Wochen, Winkelmann 1 Woche im Anschluß an die Sommerferien. — Schreiber fehlte 14 Tage wegen Erkrankung der Kinder an Scharlach.

Außerdem waren zu vertreten (wegen Erkrankung, Trauerfällen, Tätigkeit als Schöffe, Examinator und Teilnahme an der Direktorenkonferenz): Kolisch 32 Tage, Krankenhagen 13 $\frac{1}{2}$, Lotze 11, Lehmann 6, Schönbeck und von Nießen 5, Dreist, Plathe und Gippe 4, Pahl, Schultz und Schreiber 3, Winkelmann, Kath 2, Meyer Supply, Goeritz und Piotter 1 Tag, Tank 1 Tag und außerdem 9 Stunden während seiner Einberufung als Schöffe.

Als cand. prob. war der Anstalt zugeteilt Walter Sydow, der im Sommer Prof. Boehmer vertrat. Für Schultz trat 3 $\frac{1}{2}$ Woche cand. Storck ein.

Für den Rest seines Probejahres war im August und September cand. prob. Putzier der Anstalt überwiesen. Nach kurzer Tätigkeit am Schiller-Realgymnasium ward cand. prob. Knipfer (8—31. Juni) nach Swinemünde und cand. prob. Teichmann (18. 10.—18. 11.) nach Stolp versetzt

Im August fiel wegen Hitze einige Male der Turnunterricht aus und der Vormittagsunterricht zweimal von 11, einmal von 12 Uhr ab.

Am 28. August traten 120 Schüler auf dem Schulhofe an, um unter dem Direktor und mehreren Lehrern Aufstellung zu nehmen beim Einzuge Ihrer Majestäten. Am 29. fiel wegen der Parade der Unterricht aus.

Der Direktor erhielt am 10. 8. 11 den Adler der Ritter des H.-O.

Am Sedantage hielt der Direktor eine Ansprache auf dem Schulhofe und verteilte die Prämien (als die vier ersten, die Krankenhagen-, Tank-, H. Lehmann- und Fr. Ehrenwerthprämie) an die Schüler v. Czarnowski OI, Rothe UI, Schwarz UIIM, Adler-IV O, H. Schreiber VM, Rabbow VM und die Sextaner Henke, Retzlaff, Dietenberger. An gute Turner und die Sieger in einem Wettturnen wurden Schleifen verteilt.

Die Festrede zum Gedächtnis Friedrichs des Großen hielt am Geburtstage Sr. Majestät der Direktor und überreichte als Geschenk des Kaisers die Werke von Wislicenus und ein Marinealbum an Reise O IIM und Polikowski O III O.

Provinzialschulrat Prof. Dr. Graßmann, zu dessen Decernat das Schiller-Realgymnasium seit dem November gehört, inspizierte am 23. Januar den Unterricht in mehren O-Klassen und beehrte uns bei der Feier am 27. Januar mit seinem Besuche.

Die Reifeprüfungen wurden abgehalten am 9. September 1911 unter Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Friedel und am 18. März 1912 unter Herrn Provinzialschulrat Prof. Dr. Graßmann. Sechs Extraneer wurden am 19. und 20. März geprüft.

Bootsfahrten mit unserm „Theodor Körner“ unternahmen mehrfach die mit dem Turnunterricht betrauten Herren, Klassenausflüge leiteten besonders die jungen Kollegen, zwei Rodelausflüge veranstaltete von Nießen.

Die Schülerkasse hatte zu Ostern 1911 ein Sparkassenbuch lautend auf 1330 M. 35 Pfg., dazu kommen an Einnahmen: 50 M. Ein Petersburger Pfennig, gestiftet von alten Vorpommern. 155 M. Extrahonorar des Magistrats für geograph. Vorträge des Direktors. 25 M. Beitrag des Fritz-Reuter-Vereins von der Einnahme für einen plattdeutschen Vortrag des Direktors. 50 M. aus der Spruchzettelkasse, in Summa 280 M. Das ergibt mit den Zinsen einen Sparkassenbestand von 1685,67 M. Kleinere Einnahmen im Jahre 1911: 26,1 M. u. 4,2 M. Beiträge für Bootsfahrten, 17,75 von Abiturienten, 6,0 von H. L., 4,0 von VM = 58,05 M. Ausgaben: 18 M. Bootsmiete, 24,4 M. für Sedanprämien (excl. der Fr. Ehrenwerthprämie), 7,5 M. für Turnerschleifen usw. = 49,90 M. Bleibt Kassenbestand 8,15 M.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Vermehrung der Lehrerbibliothek. (Bibliothekar: Prof. Dr. Krankenhagen.)

A. Durch Anschaffung aus den etatsmäßigen Mitteln: Friderich, Naturgeschichte der deutschen Vögel. — Auge, Le Larousse pour tous. — Rip van Winkle: 50 Aquarelle, von Rackham. — Hirschwald, Gesteinsvorkommnisse des preuß. Staates. — Spranger, W. v. Humboldt und die Humanitätsidee. — Wehrmann, Geschichte der Stadt Stettin. — Münch, Fürstenerziehung. — Münch, Didaktik und Methodik des französischen Unterrichts. — Pfohl, Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. — Graf, Schülerjahre. — Krümmel, Handbuch der Ozeanographie. — Domaszewski, Geschichte der römischen Kaiser. — Adreßbuch für Stettin, 1912. — Von den folgenden Werken die erschienen Fortsetzungen: Grimm, Wörterbuch; Knackfuß, Künstler-Monographien; Geographisches Jahrbuch; Migula, Kryptogamen; Goethe, Weimarsche Ausgabe; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen. — Jahrgang 1911 der folgenden Zeitschriften: Naturwissenschaftlichen Rundschau; Literaturblatt für germanische und romanische Philologie; Petermanns Mitteilungen; Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Zeitschrift des Vereins für Volkskunde; Historische Zeitschrift; Zeitschrift für den französischen und englischen Unterricht; Monatschrift für höhere Schulen.

B. Durch Geschenke: Vom Herrn Minister: Annalen der Physik, Vierte Folge, Bd. 34, 35, 36; Deutsche Literaturzeitung, herausgeg. von Hinneberg, 32. Jahrgang. — Von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft: Bericht über 1910, I u. II. — Von den Verlegern: Herrig, British Classical Authors, herausgeg. v. Förster, Vol. I u. II; Reum, Petit Dictionnaire de Style. — Von Herrn Direktor Lehmann: Baltische Studien, Jahrgang 1911. — Von Herrn Prof. Boehmer: Peterm. Mitteil. 1883—90.

2. Vermehrung der Schülerbibliothek (verwaltet durch Professor Dr. Schreiber).

A. Durch Anschaffung aus den etatsmäßigen Mitteln: Sohnrey und Kassebeer, Deutscher Sagenschatz. — Egelhaaf, Geschichte der neuesten Zeit. — Friederich, Die Befreiungskriege I u. II. — Kannengießler, Friedrich der Einzige. — Deutsches Land und Volk, herausgegeben von Wohlrabe, Heft 1, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 14. — Eskuche, Hellenisches Lachen. — Engel, Deutsche Stilkunst. — Kuno Francke, Die Kulturwerte der deutschen Literatur I. — Eulenberg, Schattenbilder. — Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. — Bürkner, Dürer. — Joachim Nettelbeck, Ein Mann. — Freytag, Ingo. — Gutzkow, Meisterdramen. — Dose, König Tetzlaw und

sein kurzweiliger Rat. — P. Keller, Die fünf Waldstädte. — Hamann, Die Klosterhexe von Marienfließ. — Löns, Der Wehrwolf. — Müller-Guttenbrunn, Der kleine Schwab'. — Finckh, Rapunzel. — Graunke, Afsids; Awendklocke. — Stern, Wiedertäufer. — Kingsley, Die Wasserkinder. — Rudyard Kipling, Das Dschungel. — Rider Haggard, Diamantminen von Afrika. — Henkelmann, Helden vom Stegreif. — Hempfing, Der schwarze Graf. — Jonk Steffen, Okowi, ein Hererospion? — Grabein, In Tropenglut und Urwaldnacht. — Turovius, Der Syndikus von Dillsburg. — Woisin, Die Belagerung von Woldegk. — Marquardsen, Sonnenaufgang. — Daniel Defoe, Robinson Crusoe. — Wörndl, Kyffhäusersage. — Biedenkapp, Graf Zeppelin. — Kirchhoff, Seehelden und Admirale. — Smidt, Seegeschichten und Marinebilder. — Dahms, An der See. — Bernstorff, An Bord des Panzerkreuzers Yorck. — Heichen, Unseres Kronprinzen Fahrt nach Indien. — Schillings, Mit Büchse und Blitzlicht im Zauber des Eleléscho. — Lang, Im Pulverdampf und Kugelregen. — Graf von Pfeil, Vor vierzig Jahren. — Dietrichs Bibliothek, Bd. 1—12. — Rheinische Hausbücherei, Bd. 24, 25, 26, 28, 38. — Soden, Palästina und seine Geschichte. — Schmidt, Vom Himmel. — Launhardt, Am sausenden Webstuhl der Zeit. — Weule, Die Kultur der Kulturlosen. — Schäfer, Natur-Paradoxe. — Schwartz, Licht und Kraft. — Mittenzwey, Mathematische Kurzweil. — Meier, Wie ein Ozeandampfer entsteht.

B. Durch Geschenke: Vom Provinzial-Schulkollegium: Hoffinger, Der deutsch-französische Krieg 1870—71 (2 Exemplare.), Max Möller, Fritz Reuter. — Von Kunstfreunden: Brandt, Schauen und Erkennen. — Vom Tertianer Wilhelm: Gerstäcker, Die Flußpiraten des Mississippi. — Vom Tertianer Jacob: Lang, Der Leutnant der Kaiserin, Musäus, Volksmärchen der Deutschen; Hoek, Die Eroberung des Nordpols. — Vom Quartaner Kupferberg: Enzberg, Nansens Erfolge.

3. Geographische und historische Lehrmittel (verwaltet vom Oberlehrer Schönbeck).

Es wurden angeschafft: Diercke, Karten der Provinz Pommern, Schleswig-Holstein, Schlesien; Debes, politische Karte Europas; Haack, politische Karte Europas; Diercke, östliche und westliche Halbkugel physikalisch. Jakobi-Woelze, 5 Abbildungen der Saalburg.

4. Für das **physikalische Kabinett** (verwaltet vom Prof. Dr. Krankenhagen) wurden angeschafft: Tribometer; Apparat für das Dichtigkeitsmaximum des Wassers; selbstätiger Flüssigkeitsheber; Metronom; Vorrichtung für singende Flammen; Totale Reflexion im Wasserstrahl; Radiometer; Sender und Empfangsstation für drahtlose Telegraphie; Horizontal-Galvanometer, Stative für Glühlampen; Spinthariskop; Apparat zum Durchschlagen von Glas; Edison-Akkumulator; Schlittenkondensator.

5. Die **biologische Sammlung** (verwaltet von Prof. Winkelmann) wurde vermehrt 1. Durch Ankauf: Frettchen, Drossel, Sprosser, Vogelspinne, Spulwurm. 2. Durch Geschenke: Herr Zeichenlehrer Lotze, einen gesprengten menschlichen Schädel, eine Pinienfrucht, Pflanzenverkalkungen aus Orb. Sander I ein Wiesel. Schwarz O II einen Totenkopf (Schmetterling). Brunneman O III einen Tannenkäfer. Stange O III Krähenschädel. Lange O III einen fliegenden Fisch. Samuel U III einen jungen Alligator. Litzberski IV einen Kalkstein mit Bohrwürmern. Stähr IV mehrere Entenmuscheln. Will IV Produkte der Zuckerraffinerie. Außerdem wurden mehrere Fische und Teile derselben der Sammlung einverleibt. Die mineralogische Sammlung wurde ebenfalls durch mehrere Stücke vermehrt.

6. Das **chemische Laboratorium** (verwaltet von Prof. Winkelmann). Die verbrauchten Gegenstände wurden ersetzt.

7. Die **Modellsammlung für den Zeichenunterricht** erhielt durch Ankauf: Zwerguhu, Henne, Taube, 36 Kartons mit präparierten Blattformen, ein antikes Tongefäß (Nachbildung); durch Schenkung: vom Obertianer Brunneman einen Eisvogel.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Jakobi-Stipendium: Jeder der drei Stipendiaten erhält jährlich 95 M. Es wird jährlich und zwar zu Weihnachten vergeben, kann aber auch auf mehrere Jahre hintereinander vergeben werden.

Palow-Stipendium: Es beträgt jährlich 110 M. Kollatoren sind: Oberbürgermeister, Stadtsyndikus und Stadtschulrat.

Lobedahn-Stipendium: Das Stipendium beträgt für jeden der beiden Stipendiaten halbjährlich 174 M.

Herwig-Stipendium: Es beträgt jährlich 110 M. Verwandte haben den Vorzug. Kollatoren sind: Oberbürgermeister, Stadtsyndikus, Stadtschulrat.

Cantenius-Stipendium: Kollatoren sind: Oberbürgermeister, Stadtsyndikus, Stadtschulrat.

Wegener-Stipendium: Das Stipendium kommt in halbjährlichen Raten zur Auszahlung. Kollatoren sind: Oberbürgermeister, Stadtsyndikus, Stadtschulrat.

VII. Mitteilung an die Eltern.

Das Schuljahr beginnt am 16. April 1912. Aufnahmeprüfung am 15. April um 10 Uhr vormittags, für die Vorschule um 11 Uhr.

Abgesehen von den ersten Schultagen des Halbjahres und der Woche vor den Versetzungen sind Besuche von Eltern der Schüler in der Sprechstunde (wochentäglich 11—12 Uhr vormittags) willkommen.

Dir. Dr. Lehmann.